



Demenzfreundliche Gesellschaft in der Region Entlebuch / Wolhusen

Ein Projekt der Alterskommission Region Entlebuch

Referat: Lisbeth Wicki-Blum,
Gemeinderätin Wolhusen & Leiterin Alterskommission Region Entlebuch

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil



Warum machen wir das als Region?

- Projekt der regionalen Alterskommission
- 9 Gemeinden
- Einzugsgebiet: über 23'300 Menschen



Fachgruppen-Auftrag

- Was ist in der Region schon vorhanden?
- Was ist noch zu tun?
- Hemmschwelle senken & sensibilisieren

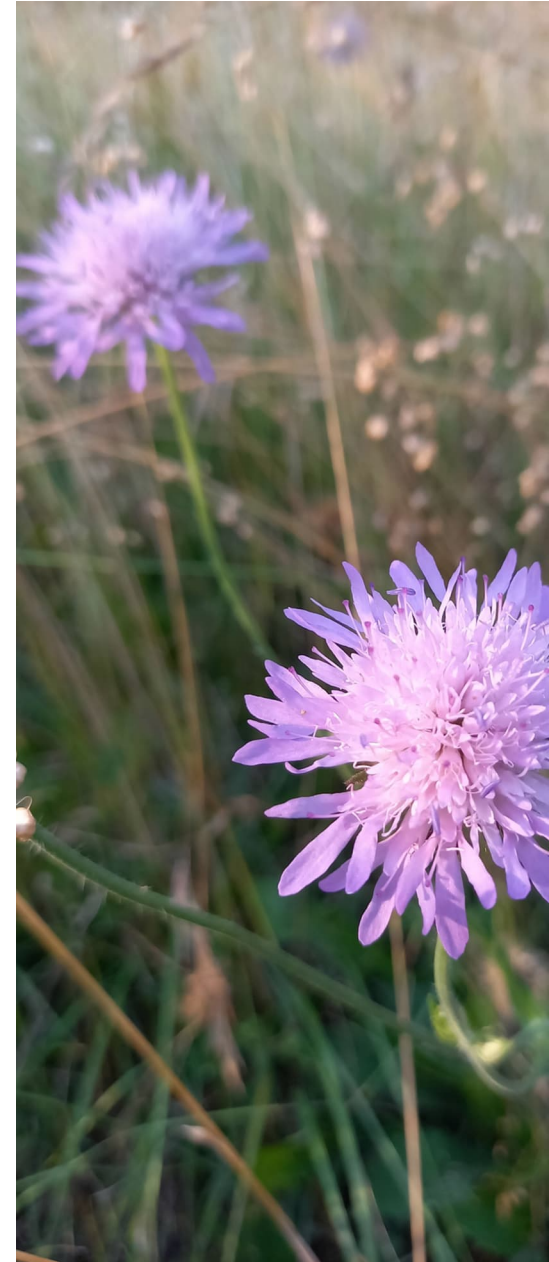


ALTERSKOMMISSION
REGION ENTLERBUCH

Fazit aus der Fachgruppen-Arbeit

- Demenz ist ein Tabu-Thema
- sensibilisieren
- informieren
- immer wieder dranbleiben

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil





ALTERSKOMMISSION
REGION ENTLERBUCH



6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil



ALTERSKOMMISSION
REGION ENTLERBUCH

Umsetzung

→ Projektstart mit Workshop

→ kurzfristige Massnahmen

- Frauenvereine
- Gewerbevereine
- Bibliotheken

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil





ALTERSKOMMISSION
REGION ENTLERBUCH

Bibliotheken

Kinderbilderbuch

- Wolhusen
- Schöpfheim
- Doppleschwand

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil





ALTERSKOMMISSION
REGION ENTELEBUCH

Öffentlichkeitsarbeit

Berichte

- Entlebucher Anzeiger
- Entlebucher Brattig

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil





«Das Thema Demenz wird in Zukunft immer mehr im Fokus stehen»

«Aktuell leben in der Schweiz rund 150'000 Menschen mit einer Demenz, davon 6900 im Kanton Luzern. Jährlich kommen 32'000 Neuerkrankungen in der ganzen Schweiz dazu. Es wird davon ausgegangen, dass es im Kanton Luzern bis ins Jahr 2035 bis zu 10'000 Personen sein werden. Rund 60 Prozent aller Menschen mit einer Demenz leben aktuell zu Hause. So werden bis ins Jahr 2050 voraussichtlich bis zu 315'400 Menschen an einer Demenz erkranken. Pro erkrankte Person sind im Durchschnitt ein bis drei Angehörige mitbetroffen. Diese leisten meist unentgeltlich viel Betreuungs- und Pflegeleistungen», schreibt Demenz Schweiz auf ihrer Website.

«Die Erkrankung Demenz wird in Zukunft immer mehr im Fokus stehen. Aus diesem Grund hat die regionale Alterskommission eine Fachgruppe eingesetzt, welche sich mit dem Thema «Demenzfreundliche Gesellschaft in der Region Entlebuch/Wolhusen» auseinandersetzt», sagt Lisbeth Wicki, Leiterin der Alterskommission Region Entlebuch sowie Vertreterin der Gemeinden, gegenüber unserer Zeitung.

Aufgaben für die Kommission
Konkret setzt sich die Kommission mit der Demenzstrategie 2018 bis 2028 des Kantons Luzern auseinander, analysiert und benennt die Handlungsfelder, für welche die Gemeinden zuständig sind respektive welche die Region Entlebuch/Wolhusen betreffen. Nach einer Analyse

dieser Handlungsfelder soll deren Umsetzungsmöglichkeiten definiert und ein Konzept auf Basis des Alterslebensbildes der Region Entlebuch/Wolhusen zur Sensibilisierung der Bevölkerung in der Region Entlebuch/Wolhusen erarbeitet werden. Vorseiter der Kommission zeichnet sich insbesondere Madeline Zihlmann-Suter (Kommissionsmitglied und Vertreterin Spitex Region Entlebuch) für das Projekt verantwortlich.

Ziel der Kampagne
«Unser grundsätzliches Ziel ist es, die Bevölkerung in der Region Entlebuch/Wolhusen über Demenzerkrankungen zu informieren und sie dahingehend zu sensibilisieren, mit welchen Herausforderungen Demenzbetroffene rechnen müssen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist es für uns, Vorurteile abzubauen und Menschen mit Demenz im gesellschaftlichen Leben zu integrieren und sie daran teilhaben zu lassen», erklärt Wicki weiter.

Zudem sollen sich die Gemeinden mit dem Thema «Demenzfreundliche Gesellschaft» auseinandersetzen. Betroffene und nahestehende Bezugspersonen sollen in Zukunft während des gesamten Krankheitsverlaufs niederschwelligen Zugang zu umfassenden Informationen sowie zu individueller und sachgerechter Beratung bekommen.

In jeder Planungsregion soll es laut dem Konzept der Fachgruppe künftig ein Kompetenzzentrum Demenz geben,

das erste Informationsaufgaben übernimmt. Auch sollen Beratungsangebote wie Hausbesuche, Familienberatung, kontinuierliche Begleitung sowie flexible, demenzspezifische ambulante Betreuungs-, Pflege- und Entlastungsangebote eingeführt werden.

Das Angebot an Tages- und insbesondere an Nachstrukturen, an Notfallplätzen, an demenzgerechten stationären

Entlastungsplätzen innerhalb der Region sowie das Angebot an stationären Plätzen für Menschen mit Demenz soll dem Bedarf entsprechen.

Erster Schritt
Die Alterskommission Region Entlebuch trifft sich am Donnerstag mit Vertreter*innen verschiedener regionaler Akteure, darunter Frauenvereine, Gewerbevereine,

Schulen, Pastoralräume, örtliche Altersveranstaltungen zu einer Informationsveranstaltung. An dieser wird über geplante Massnahmen informiert und gemeinsam besprochen, wie die verschiedenen Akteure darin einen Beitrag leisten könnten. Weitere konkrete Schritte und Massnahmen werden nach diesem Kick-off-Anlass festgelegt. [pd/bc]



Die Alterskommission Region Entlebuch an der Sitzung vom 12. Juni im Pfarrhaus Entlebuch (von links): Christoph Albrecht (Vertreter der Heime), Annelies Bichsel-Vogel (Aktuarin), Lisbeth Wicki-Blum (Leitung, Vertreterin Gemeinden), Anngreth Bienz-Geissler (Vizeleiterin, Präsidentin Synodalarzt), Ursula Affentranger-Müller (Vertreterin Seniorengruppen), Pia Haas-Bucher (Vertreterin Sozialvorstehende). [Bild zvg]

«Das Thema Demenz braucht vor allem Offenheit»

Prof. Dr. med. Thomas Nyffeler, Chefarzt Neurorehabilitation am Kantonsspital Luzern, spricht über das Thema Demenz

Das Thema Demenz ist nicht nur komplex, sondern auch eines, über das man noch immer nicht offen spricht. Der EA sprach mit Thomas Nyffeler, Chefarzt auf der Neurorehabilitation am Luzerner Kantonsspital in Luzern, über die Erkrankung, den Stand der Forschung sowie mögliche Begleiterscheinungen.

Interview Barbara Camenzind

Entlebucher Anzeiger: Herr Professor Nyffeler. Sie sind am Luzerner Kantonsspital (Luks) in Luzern als Chefarzt auf der Neurorehabilitation tätig. Ihr Spezialgebiet ist die kognitive Neurologie. Demenstypen haben sie häufig auch mit Demenzpatientinnen und -patienten zu tun. Doch was versteht man eigentlich unter dem Begriff Demenz?

Thomas Nyffeler: Demenz ist ein allgemeiner Begriff. Er bezeichnet die Verminderung der geistigen Fähigkeiten. Diese führt dazu, dass das tägliche Leben beeinträchtigt ist, sodass auch Aktivitäten behindert werden. Als Oberbegriff umfasst Demenz weitere Unterarten.

EA: Welche verschiedenen Erkrankungen fallen unter den Oberbegriff Demenz?

Thomas Nyffeler: Die häufigste Erkrankung, die unter diesen Begriff fällt, ist die Alzheimerdemenz. Die zweite Unterart ist die vaskuläre Demenz, welche unter anderem als Folge von Hirnschlägen auftreten kann. Etwas, was gar nicht so selten passiert. Dazu gibt es natürlich viele weitere Unterarten, die jedoch vergleichsweise weniger auftreten.

EA: Und wie wirkt sich eine Demenz körperlich aus?

Thomas Nyffeler: Demenz ist eine Erkrankung, welche das ganze Hirn betrifft und im Endeffekt zum Funktionsverlust aller Hirnfähigkeiten führt. Typischerweise beginnt es mit kognitiven Einbussen, seien es Gedächtnisstörungen



Chefarzt Thomas Nyffeler gibt Auskunft zum Thema Demenz. [Bild Luks]

gen, Sprach- und Sehstörungen sowie Konzentrationsprobleme. Im weiteren Krankheitsverlauf kommen meist motorische Störungen hinzu, welche die persönliche Mobilität entweder einschränken oder ganz verhindern. Unter Umständen wird für Betroffene das Schlucken schwieriger. Das alles führt in aller Regel zu einer Bettlägrigkeit und zu einer Abhängigkeit von Unterstützung von Angehörigen und/oder Pflegepersonal.

EA: Von welchem Zeitrahmen muss man beim Verlauf einer Demenzerkrankung ausgehen?

Thomas Nyffeler: Das ist tatsächlich sehr unterschiedlich und abhängig von der Form der Demenz. Wie schon erwähnt, ist das Spektrum an möglichen Demenzerkrankungen sehr breit. Es gibt sehr rasch fortschreitende Varianten, wir sprechen hier von Monaten oder wenigen Jahren. Allgemein betrachtet sind es in der Regel durchschnittlich mehrere Jahre.

EA: Welche Faktoren begünstigen eine Demenzerkrankung?

Thomas Nyffeler: Man kennt heute zahlreiche Faktoren, welche Einfluss auf eine mögliche Demenzerkrankung haben können. Ein Modell nennt beispielsweise Bildung gerade bei jungen Menschen als wichtigen Einflussfaktor. Die Forschung steht auf dem Standpunkt, dass Menschen mit höherem Bildungsniveau über eine sogenannte kognitive Reserve verfügen. Ein weiterer Faktor ist das Gehör. Gerade Menschen im mittleren Alter sind häufig von beginnendem Hörverlust betroffen. Unbehandelt werden sie von der Aussenwelt abgeschottet und das Hirn bekommt weniger Informationen. Ein Faktor, der reversibel ist, indem man sich ein Hörgerät anschafft. Auch Schläge auf den Kopf können ein Trauma verursachen, das wiederum die Gefahr einer Demenz erhöht. Zudem sind Bluthochdruck, zu hoher Alkoholkonsum sowie Übergewicht Einflussfaktoren. Rauchen kann sich in Form einer vaskulären Demenz auswirken. Gene

rell gehören aber auch soziale und körperliche Inaktivität sowie Depression zu den negativen Faktoren.

EA: Wie viel weiss die Forschung über die Ursachen und Heilungschancen einer Demenzerkrankung?

Thomas Nyffeler: In der Demenz-beziehungsweise Alzheimerforschung gab es in den letzten Jahren einige neue Erkenntnisse. Es gibt zum Beispiel neue Medikamente, welche auf der Grundlage einer passiven Immunisierung wirken. Es handelt sich um Antikörper gegen das bei der Alzheimer-Krankheit charakteristische Eiweiss Beta-Amyloid. Aus diesem Eiweiss bestehen Ablagerungen im Gehirn, die mit der Zerstörung der Nervenzellen in Verbindung gebracht werden. Trotzdem gibt es in der Demenzforschung noch unzählige viele Rätsel, welche die Forschung noch lange beschäftigen werden. Es gibt zur komplexen Thematik enorm viele unterschiedliche Forschungen, zum Beispiel zur Epidemiologie, zu den Risikofaktoren oder zu Therapiemöglichkeiten.

EA: Gibt es Möglichkeiten, eine Demenzerkrankung klinisch zu behandeln? Wie muss man sich das vorstellen?

Thomas Nyffeler: Wichtig ist sicher in einem ersten Schritt eine fachärztliche Abklärung und Diagnose, noch bevor mit einer allfälligen Behandlung begonnen werden kann. Die Dunkelziffer an nicht abgeklärten Demenzerkrankungen ist hoch, da sich viele in dem Glauben, «dass man ja doch nichts machen kann», nicht trauen, den Schritt in ärztliche Behandlung zu wagen. Ein Ansatz, der für mich falsch ist. Im Gegenteil, es braucht viel mehr fachärztliche Diagnosenstellungen. Wir alle verlieren mit zunehmendem Alter einen gewissen Teil unserer kognitiven Funktionen, das gehört zum Alterungsprozess dazu. Ziel der fachärztlichen Diagnosenstellungen ist aber herauszufinden, ob eine krankhafte und behandelbare Ursache wie zum Beispiel ein Vitaminmangel, der beherrschbar ist, vorliegt. Kurz gesagt: Nicht jede Demenz ist zwangsläufig etwas, das einen Patienten oder eine Patientin für den Rest des Lebens begleiten muss.

EA: Was würden Sie jemandem mit Verdacht auf eine Demenz also raten?

Thomas Nyffeler: Wenn es Anzeichen gibt, dass ein Familienmitglied Mühe mit der Gedächtnisleistung hat, und sich das spürbar auf den Alltag auswirkt, ist eine fachärztliche Untersuchung auf jeden Fall empfohlen. Wie gesagt, im besten Fall entpuppt sich die Problematik als etwas, das behandelbar und vielleicht sogar heilbar ist.

EA: Was muss sich Ihrer Meinung nach gesellschaftlich ändern, damit Demenz vom Tabu zum etablierten Thema wird?

Thomas Nyffeler: In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich in diesem Bereich innerhalb der Gesellschaft bereits viel getan. Die Bevölkerung weiss grundsätzlich besser über Demenz Bescheid als noch vor 50 Jahren, weil der Sensibilisierungsprozess bewusster und aktiver vorangetrieben wird. Das Thema Demenz braucht vor allem Offenheit und keine Scham. Kommunikation auf breiter Ebene ist enorm wichtig. Es darf niemandem peinlich oder unangenehm sein, sodass er das Gefühl hat, sich verstecken zu müssen. Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass die Gesellschaft begreifen muss, dass Themen wie Demenz aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmen und unausweichlich auf sie zukommen werden. Auch werden neue und bessere Therapiemöglichkeiten sowie Erkenntnisse aus der Forschung in den nächsten Jahren in den Fokus rücken. In diesem Bereich kann es sehr gut zu einem Paradigmenwechsel kommen.

EA: Geht es um das Thema Demenz, ist die Rede meist von den Betroffenen. Wie beurteilen Sie die Situation für die Familienangehörigen sowie den Freundeskreis?

Thomas Nyffeler: Die Situation für die Angehörigen darf man in diesem Zusammenhang niemals ausser Acht lassen. Im Fall einer Demenzerkrankung eines Familienmitgliedes werden sie mindestens genauso, wenn nicht sogar noch mehr, in Mitleidenschaft gezogen. Die Herausforderung, Betroffene im Alltag zu unterstützen, zu betreuen und später zu pflegen, sollte für jemanden zu einer belastenden Bürde werden. Das kann im Endeffekt auch bei ihnen zu körperlichen oder psychischen Problemen führen.



Inmitten der Landmaschinen hält Margrith Bucher ihr eindrückliches Referat über das Thema «Demenz im Alltag» und zieht damit die Gewerbetreibenden in ihren Bann.

Gewerbe und Demenz – zwei, die sich begegnen

Region *Am Montagabend luden die Gemeinden Doppleschwand und Romoos zum diesjährigen Gewerbeanlass*

ihr 750-Jahr-Jubiläum feiern, blickte er in die nahe Zukunft.

Demenz im Alltag gegenwärtig

Ganz praktisch, untermauert mit vielen Beispielen aus dem Alltag, zeigte

wachsen ist. Verschiedenste Bauten wie Werkstatt, Maschinen-Einstellhalle oder eine neue Werkhalle wurden realisiert, um den stets wachsenden Bedürfnissen gerecht zu werden.

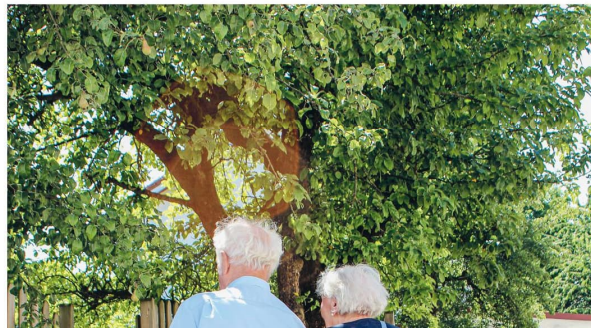
Bereits 2001 wurde die Einzelfirma weitsichtig in eine Aktiengesellschaft zur Lingg Agrartechnik AG umgewandelt. Seit 2019 ist Leandra Lingg, die Frau des Juniorchefs Martin Lingg, im Geschäft. 2021 erfolgte die Geschäftsübergabe an Martin Lingg. Dieser er-

Annelies Bichsel

Aufbruch in die Ohnmacht

«Es tut unheimlich weh, so allein gelassen zu sein»

Der Empfang ist überaus herzlich. Mit wachen Augen und einem warmen Blick fängt Vreni Stähli mit ihrem charmanten Berner-Oberländer-Dialekt zu erzählen an. Sie freut sich, ungezwungen über die schwere Demenzerkrankung ihres Mannes Peter reden zu können. Dieser weilt gerade im «immomänt» in Malters, wo er seit September 2022 einmal pro Woche zur Entlastung hingeht. «Warum soll ich nicht darüber reden? Es ist doch einfach so. Jeder merkt, dass mit Peter etwas nicht stimmt. Deshalb habe ich mich entschieden, nicht zu schweigen und vielleicht macht es anderen Mut, auch darüber zu reden.»



Ein aktives Leben

Im November konnte Peter Stähli seinen 70. Geburtstag feiern. Der Bäcker-Konditormeister aus Flums SG hat nach seiner Ausbildung Schulungen geleitet, China und Australien bereist und wanderte früh nach Amerika aus, wo er eine Bäckerei führte. Seine Freundin Vreni reiste ihm zwei Jahre später hinterher und die beiden gründeten eine Familie. Ihre beiden Töchter Christine (Jahrgang 1982) und Caroline (1984) wurden beide in Amerika geboren. Ihr Mann ging im Beruf auf, konnte sich verwirklichen, während seine Frau ganz für die Familie da war. Nach zwölf respektive zehn Jahren kehrten sie zusammen in die Schweiz zurück. Er fand bei der Hug AG in Malters Arbeit. «Immer wieder wurde mein Mann abgeworben, er war kompetent und beliebt, hat sich nie um eine Arbeitsstelle bewerben müssen», stellt sie rückblickend fest. Er wechselte seinen Arbeitsplatz nach Zürich, später zur Richemont Bäcker-Fachschule, wo er im Labor arbeitete und Einführungskurse für Lehrlinge gab. Zu guter Letzt war er im Labor der Meyerhans Mühle in Malters tätig.

Leidenschaftlich spielte er in einer Alphorngrossformation mit, pflegte zahlreiche andere Hobbys und liebte die Geselligkeit in froher Runde. Der begnadete Koch verwöhnte oft Familie und Gäste. Von Verwandten wurde der Familie Stähli



Wie finanzieren wir das Projekt?

- über Alterskommission Region Entlebuch
- Pro-Kopf-Beitrag der Gemeinden
- Beitrag der Kirchgemeinden

Es ist vor allem ein zeitliches Engagement!



ALTERSKOMMISSION
REGION ENTLLEBUCH

Wie weiter im Projekt?

- Schulungen
- langfristige Massnahmen
- Anlaufstellen sind wichtig

Botschafterinnen & Botschafter gewinnen!

6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil





Chancen

- Altersleitbild der Region wird überarbeitet
- Umsetzung regional
- viele Akteurinnen und Akteure
- die Gemeinden können voneinander lernen

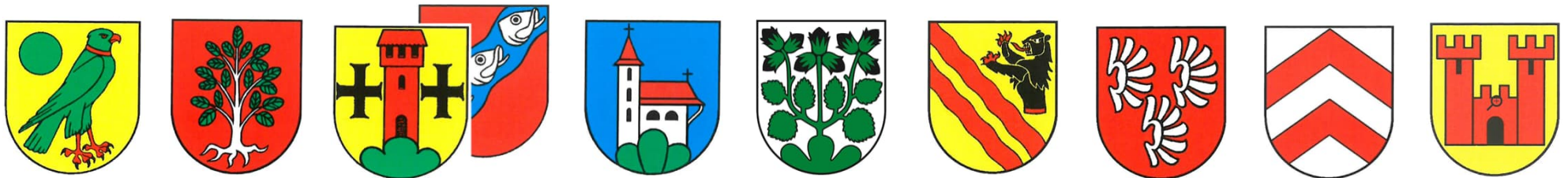


6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Alterskommission Region Entlebuch im Auftrag der Gemeinden



6. Plattform Demenzstrategie vom 6. Juni 2024 in Nottwil